

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

210 (7.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535248](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535248)

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mk. Alle Postausgaben nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringselohn 2 Mk.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Wetters & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 210

Sonnabend den 7. September 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Der chinesische Sühneprinz hat sich seines Auftrages entledigt, man hat ihm darnach ein militärisches Schauspiel geboten und am Donnerstag ist er ohne besondere Feierlichkeit von Potsdam nach Berlin übergeführt. Als der Prinz am Mittwoch zur Audienz vor dem Neuen Palais vorkam, wurde ihm von der dort aufgestellten Kompagnie keinerlei Honneur erwiesen, auch die Offiziere grüßten nicht. Der Kaiser, der zum Empfange den weißen Koller der Garde des Corps und den Stahlschwert trug, war ernst, fast streng. Als der Sühneprinz den Saal betrat, winkte ihm der Kaiser, der sich nicht erhob, kurz mit der Hand. Der Prinz näherte sich nunmehr unter tiefer, nach der Post unter dreimaliger, nach dem Hof. Anz. unter neunmaliger Verbeugung dem Thron und verlas darauf in chinesischer Sprache „nicht ohne Anzeichen innerer Erregung“ den Brief seines Bruders. Dieses Schreiben ist auf gelber Seide geschrieben und ebenso eingebunden. Kaiser Wilhelm verlas die Antwort, wie es heißt, mit ernster Stimme. Besonderen Nachdruck legte er auf das Wort „zivilisiert“, als er von den unerhörten Verbrechen unter zivilisierten Völkern sprach. Während des ganzen Empfanges blieb der Kaiser sitzen. Rückwärts schreitend unter dreimaliger Verbeugung verließ der Sühneprinz den Saal.

Von nun an wurde er als Prinz behandelt. Während des Empfanges hatte auf der Terrasse vor dem Neuen Palais eine Ehrenkompagnie des Lehr-Infanteriebataillons mit Fahne und Musik sich aufgestellt und zur Seite war eine Schwadron der Leib-Garde-Husaren aufgeritten. Als der Prinz aus dem Palais heraustrat, präsentierte die Ehrenkompagnie und die Musik intonierte den Präsentiermarsch. Der Prinz, vom Generalmajor v. Höpffner begleitet, schritt die Front der beiden Truppenabteilungen ab, indem er nach chinesischer Art mit gefalteten Händen salutierte. Esfortiert von einer Schwadron Leib-Garde-Husaren wurde der Prinz auf demselben Wege wie vorher in seine Wohnung geleitet.

Die erste Zeremonie, die mit der Ueberreichung des Handschreibens des Kaisers Kwangsi ihr Ende gefunden hat, bedeutet, wenn man den Inhalt des Sühnebriefes und die bei seiner Uebergabe gewechselten Reden nicht zu leicht über, eine willkürliche Genugthuung für das deutsche Reich. Alle die kleinen jämlichen Ausfälle unserer guten auswärtigen Freunde müssen jede Tragweite verlieren, sobald man in Paris, London und Petersburg volle Kenntnis von den Vorgängen in Potsdam erhalten haben wird. Die Demütigung, zu der sich der Stolz Chinas uns gegenüber verstand, ist so vollständig wie nur irgend denkbar.

Was dabei in den Herzen der unergründlichen Asiaten vorgegangen sein mag, welche inneren Vorbehalte die Kinder des Reiches der Mitte bei diesem Vorgehen formuliert haben mögen, darüber steht uns ein Urteil nicht zu. Das haben die Vertreter des Kaisers von China mit sich selbst abzumachen. Für uns Deutsche enthält die fast einzig in der Geschichte dastehende Tatsache einer solchen Sühne mission, die in den ersten Worten Kaiser Wilhelms gewissermaßen ihre urchindliche Bestätigung fand, eine Genugthuung, die man nicht unterschätzen darf. Die große Tatsache des chinesischen Buß- und Bittganges, den der Bruder des Kaisers Kwangsi auf sich nehmen mußte, beweist klar und deutlich, daß unsere Expedition nach China für den Sohn des Himmels eine unvergeßliche Lehre enthalten hat.

Die Londoner Blätter äußern sich über den Vorgang sehr befriedigt. Die Times sagen: „Der Kaiser sprach mit Offenheit und Energie, und es wird zu hoffen sein, daß die Chinesen die festerliche Warnung des Kaisers beherzigen.“ — Die Morning Post schreibt: „Der deutsche Kaiser war bei dem Empfange des Prinzen Tschun der Vertreter Europas und der Zivilisation im weiten Sinne

des Wortes und hat in einer würdigen und ausgezeichneten Ansprache seine Ansichten kurz, einfach und rückhaltlos ausgedrückt. Europa ist dem Kaiser Dank schuldig.“

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für uns ist die nun in einigen Tagen bevorstehende Danziger Kaiser-Entrevue. Der deutsche Reichskanzler, der es nicht der Mühe für wert gehalten, des chinesischen Prinzen wegen seinen Aufenthalt in Berlin um ein oder zwei Tage zu verlängern, reist von Norderny direkt nach Danzig, um bei der Begegnung der beiden Monarchen zugegen zu sein und bei der Gelegenheit wahrscheinlich auch mit dem Kollegen Lambsdorff sich ein wenig über Politik zu unterhalten. Da augenblicklich zwischen den beiden Nachbarländern keine politischen Differenzen vorhanden sind, und das Gerücht, die beiden Kaiser würden wegen einer Intervention zu gunsten der Buren sich besprechen, weder wahr noch gut erfunden ist, so bleibt als allerdings sehr wichtiges Gesprächsthema eigentlich nur der Zolltarif übrig. Der russische wie der deutsche Kaiser, der deutsche wie der russische Staatsmann dürften das Bedürfnis haben, über diese tief einschneidende, das wirtschaftliche Wohl von wenigstens fünfzig Millionen Menschen direkt und noch viele mehr indirekt berührende Fragen ernst und eingehend zu verhandeln.

Im Auslande ist in diesen Tagen wenig passiert. Der französisch-türkische Konflikt ist noch nicht beigelegt, noch weniger der venezianisch-columbische und am allerwenigsten der Burenkrieg beendet. Auch das chinesische Friedensprotokoll ist noch nicht unterzeichnet.

Der seidene Brief.

Der Brief des Kaisers von China an den deutschen Kaiser stellt ein bemerkenswertes Kunstwerk chinesischer Stiderei dar. Die Umhüllung des Briefes besteht aus einer mit gelber Seide, der kaiserlichen Farbe, überzogenen Mappe, deren Frontseite eine reiche und mit außerordentlicher Feinheit ausgeführte Stiderei in Gold und Seide zeigt. Das Mittelstück bildet ein schmales Rechteck mit in schwarzer Seide aufgestickten chinesischen Schriftzeichen, die wohl die Adressen bedeuten werden. Der Raum rechts und links wird von je einem sich windenden, in Gold gestickten Drachen ausgefüllt, während die übrige Dekoration teils in Blumen, teils in arabischenartigen Stidereien in bunten Farben besteht, die dem Ganzen einen sehr frischen und freundlichen Ausdruck geben. Verschlössen wird die Mappe durch kleine, höchst feinreich angebrachte Zuspicker aus Elfenbein, die die Mappe durch eine Art von Hebelwirkung zusammenhalten. In dieser Mappe liegt der kaiserliche Brief, der durchweg auf gelber Seide sehr kunstvoll geschrieben ist. Er besteht aus einer ganzen Anzahl zusammenhängender, aufklappbarer Bögen, die, wenn sie ganz und gar entfaltet sind, eine Länge von wohl 4 m einnehmen dürften. Dieser lange Seidenstreifen bildet also ein zusammenhängendes, von oben nach unten zu lesendes Schriftstück, das auch mit einem großen, in roter Tusch aufgedruckten, sehr dekorativ wirkenden Stempel versehen ist. Die erste Klappe des Briefes, die, wenn der Brief zusammengelegt ist, die Frontseite bildet, hat in der Mitte einen großen Drachen in Goldstiderei, der nach oben und unten von in der Farbe sehr wirksam abgetönten mattgrünen Ornamenten begrenzt wird, außer denen noch blumenartige Ornamente in lila, blau und dunkelgrün den Abschluß bilden. Diese Stidereien sind mit so gemeiner Sorgfalt angefertigt, daß man zuerst glaubt, Emailarbeit vor sich zu haben. Die letzte Klappe des Briefes hat ein ähnliches Drachenornament mit vermehten und vergrößerten Hierstidereien in denselben Farben wie an der Vorderseite. Eingeraht ist der Brief seiner ganzen Länge nach auf beiden Seiten mit fast drei Finger breiten aufgedruckten Handleisten in ziegelroter Farbe, die Drachennotive enthalten. Wie wir erfahren, hat der Kaiser angeordnet, daß dieses sowohl politisch wie künstlerisch hochinteressante Schriftstück den Sammlungen des Hohenzollernmuseums einverleibt werden soll.

Korrespondenzen.

Zeven, 6. Sept. Im Gefezblatt für das Herzogtum Oldenburg vom 4. d. M. wird zur nachträglichen Anlegung von Grundbuchblättern für buchungspflichtige Grundstücke auf Grund des § 91 der Grundbuchordnung für das Deutsche Reich vom 24. März 1897 verordnet, was folgt:

§ 1. Ergiebt sich, daß bei der Anlegung des Grundbuchs ein buchungspflichtiges Grundstück in das Grundbuch nicht aufgenommen ist, so erfolgt die Eintragung eines solchen Grundstücks in das Grundbuch unter Beachtung der folgenden Vorschriften von Amtswegen.

§ 2. Das Grundbuchamt hat einen beglaubigten Auszug aus der Mutterrolle einzuziehen.

§ 3. Der in der Mutterrolle genannte Eigentümer oder dessen Erben und die von jenen als Eigentümer bezeichneten Personen sind über das Eigentum an dem Grundstück, sowie über die auf demselben haftenden Rechte zu gunsten Dritter, welche in das Grundbuch einzutragen sind, zu vernehmen.

Ist der Aufenthalt einer jener Personen unbekannt oder außerhalb des Deutschen Reichs, so kann deren Vernehmung unterbleiben. Ein beim Grundbuchamt bekannter Vertreter ist zu vernehmen.

Das Grundbuchamt kann von der Vernehmung einzelner Miteigentümer Abstand nehmen, wenn es die von den übrigen abgegebenen Erklärungen für zutreffend und genügend hält; der nicht vernommenen Miteigentümern ist mitzuteilen, welche Eintragungen auf Grund der Erklärungen der anderen Miteigentümer in Aussicht genommen sind.

§ 4. Das Grundbuchamt kann die Befolgung einer Ladung sowie die Erfüllung jeder dem Geladenen auferlegten Verpflichtung durch Geldstrafen bis zum Gesamtbetrage von 150 Mk. erzwingen.

§ 5. Als Eigentümer ist einzutragen, wer seinen Eigentumswerb durch öffentliche Urkunden nachweist, oder durch Urkunden, Bescheinigungen öffentlicher Behörden, durch Versicherung von Zeugen oder sonst glaubhaft macht, daß er allein oder unter Zuziehung der Bestzeit seiner Rechtsvorgänger das Grundstück 30 Jahre oder bereits vor dem 1. Januar 1900 10 Jahre ununterbrochen im Eigenbesitz gehabt hat.

§ 6. Wenn nach der Vernehmung der im § 3 genannten Personen noch Bedenken gegen deren Eigentum oder gegen die Freiheit des Grundstücks von solchen Rechten, welche in das Grundbuch einzutragen sind, vorliegen, so hat zunächst ein Aufgebotsverfahren stattzufinden; auf dasselbe finden der § 7 des Ausführungsgesetzes zur Grundbuchordnung (Gefezblatt Vd. 32 Seite 455) und § 12 des Ausführungsgesetzes zur Zivilprozessordnung u. (Gefezblatt Vd. 32 Seite 431) entsprechende Anwendung.

§ 7. Werden Eigentumsansprüche angemeldet, so hat das Grundbuchamt anzuordnen, daß der Anmeldende binnen einer zu bestimmenden Frist seine Ansprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen habe, widrigenfalls seine Angabe als nicht erfolgt angesehen werden solle. Wird der Rechtsweg beschritten, so ist von der Anlegung des Grundbuchblattes bis nach Erledigung des Prozesses abzusehen.

Die sonstigen angemeldeten und von dem Eigentümer anerkannten Ansprüche sind nach der Zeit ihrer Entstehung einzutragen. Istretet der Eigentümer einen angemeldeten Anspruch, so ist der Anmeldende auf den Rechtsweg zu verweisen.

§ 8. Der § 55 der Grundbuchordnung für das Deutsche Reich findet entsprechende Anwendung.

§ 9. Das durch diese Verordnung geregelte Verfahren erfolgt kosten- und stempelfrei.

(Gefezblatt vom 4. Sept.) Mit höchster Genehmigung wird die Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 11. Februar 1892 betreffend die praktische Vorbildung für das höhere Lehramt (Gefezblatt Vd. 29 Seite 590) dahin geändert, daß unter A Ziffer 2 an Stelle der Worte „an dem Gymnasium zu Oldenburg“ die Worte treten: „an dem Gymnasien zu Oldenburg und zu Tutin“.

Jever, 6. Sept. In der gestrigen Sitzung des Stadtrats wurde verhandelt, wie folgt: 1. Der Beschluß vom 20. Juni ds. Jz. betr. den Ankauf des Platzes vor dem Hause der Erben des weil. Wirts Rudolphi wurde in zweiter Lesung wiederholt. — 2. Die Ueberschreitung verschiedener Ausgabe-Positionen der Voranschläge für die Straßens-, Wege- und Armenkasse wurde gutgeheißen. — 3. Der Stadtrat erklärte sich einverstanden mit dem Ankauf des Gymnasialgebäudes an der Droststraße für 8550 Mk. Die Summe soll anleihen und die Anleihe mit jährlich 300 Mk. abgetragen werden. — 4. Zu einem Ehrenpreise der Stadt für die bienenwirtschaftliche Ausstellung im Oktober d. J. in Jever wurden 30 Mk. bewilligt. — 5. Die zweite Lesung der Baupolizeiordnung wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil zwei Mitglieder der Kommission die den Entwurf aufstellte, fehlten. — 6. Das Gesuch des Herrn Blunk um einen jährlichen Zuschuß von 300 Mk. für den Betrieb seiner Badeanstalt, wofür er sich verpflichten wollte, an weniger Bemittelte Bäder für 30 Pfg. zu verabreichen, wurde abgelehnt. — 7. Für die Sanftmännchen sind in den Voranschlag 13 500 Mk. eingestellt worden. Der Amtsvorstand hat nunmehr mitgeteilt, daß der Betrag sich auf 9580 Mk. belaufe, und stellt der Magistrat den Antrag, daß die betr. Ausgabe von 13 500 Mk. auf 11 500 Mk. ermäßigt werde, womit der Stadtrat sich einverstanden erklärte.

* Dem Vernehmen nach ist es noch immer nicht gelungen, den **fürchtigen Postdirektor Flemming** aus Husum, auf dessen Ergreifung bekanntlich 1500 Mk. Belohnung stehen, zur Haft zu bringen; der am 27. August in Oldersum bemerkte Radfahrer ist, wie inzwischen festgestellt, mit Flemming nicht identisch. Am 30. August soll übrigens auch in Lohstedt ein Mann gesehen worden sein, auf den Flemmings Beschreibung zutrifft. Dieser Mann hat am 30. früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr bei einem Tischlermeister um Arbeit nachgehakt; seitdem fehlt jede weitere Spur von ihm.

Sohestkirchen, 6. Sept. Nachdem die Saure-Burkenzeit, die Wadefaison und die schwere Erntearbeit glücklich überstanden, strebt der Mensch wieder nach glücklicher und pflegt wieder seine idealen Güter. Die Liebertafel Sohestkirchen macht lobenswerthe Weife darin den Anfang: im Verein mit Gesangsfreunden aus Minfen hat sie für kommenden Sonntag den Jeverischen Männergesangsverein mit den Damen eingeladen zu einer Sängereinfahrt nach Horumerfiel und nachfolgendem Kommen im Vereinslokal. Möge das Wetter der Sängereinfahrt hold und Gärten und Wälder ein fröhlicher Nachmittag und Abend beschieden sein.

* **Oldenburg, 5. Sept.** Heute fand hier im Amtsgerichtsgebäude in Sachen des Konkurses der Zeteler Weberei eine Gläubigerversammlung statt, geleitet von dem Herrn Amtsrichter Weder. In derselben wurde die Forderung der Oldenburgischen Vereinsbank, Bruns u. Co., im Betrage von 32 066,46 Mk. bestritten, was deren Vertreter Bruns zu beleidigenden Ausfällen Veranlassung gab, wofür er eine erste Rüge vom Vorsitzenden davontrug. Die Bestreitung dieser Forderung, die übrigens selbst noch einer Prüfung unterliegt, geschah in bezug auf die Stimmberechtigung. Die genannten 32 000 Mark legten sich zusammen aus 19 000 Mark laut Geschäftsbüchern und 13 000 Mk. zehnten Forderungen. Legiere wurden, da unberechtigt, zurückgezogen, die 19 000 Mk. aber gerichtsseitig auf 10 000 Mk. festgesetzt. Allenmäßig legte der Konkursverwalter dar, daß die Vereinsbank von der Firma Zeteler Weberei 25 Prozent Zinsen und noch sonstige Vergünstigungen erpreßt habe. Das Verfahren der Vereinsbank wurde von verschiedenen Seiten als direkt unanständig bezeichnet. Die Konkursdividende beläuft sich nach dem Bericht des Konkursverwalters auf reichlich 35 Prozent. Als Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Lohse einstimmig wiedergewählt. (Gem.)

* **Wilhelmshaven, 5. Sept.** Der vorgestern bei Kügen gesunkene kleine Kreuzer Wacht gehörte zur hiesigen Station, er wurde kürzlich in Dienst gestellt. Als ein besonders glücklicher Umstand ist es zu betrachten, daß von der Mannschaft, die inzwischen in Kiel eingetroffen ist, niemand verunglückt. Eine Hebung des Kreuzers soll kaum zu erwarten sein. Ueber die Katastrophe bringt der V. L.-A. folgenden telegraphischen Bericht: Die Kollision wurde dadurch herbeigeführt, daß an Stelle des unbrauchbar gewordenen Dampfhebers mit dem Handruder gesteuert werden mußte. Als dann während des marierten Torpedoangriffs die Wacht der ihren Kurs kreuzenden Sachen ausweichen wollte, konnte das Ruder nur bis auf 8 Grad Steuerbord gebracht werden, weshalb das Schiff die Wendung verlor. Die Wacht wurde vom Rammstößen der Sachen an der Backbordseite zwischen Heiz- und Maschinenraum getroffen. Der Anprall war so gering, daß die unter Deck befindlichen Mannschaften kaum merkten, daß eine Kollision stattgefunden hatte. Bald darauf erfolgte der Befehl: „Alle Schotten dicht!“, der mit derselben Ruhe und Sicherheit ausgeführt wurde, als ob es sich um die fast tägliche Wiederholung des Manövers handelte. Doch füllten sich infolge des Bruches des den Heizraum vom Maschinenraum trennenden Schottes beide Räume schnell mit Wasser und der Untergang des Schiffes war nicht mehr zu vermeiden. Es kam nun das Kommando: „Alle Mann an Deck!“ und — „Rette dich, wer kann!“ Da ein Längsseitigen der zahlreich herbeigeeilten Beobachter des hohen Segangs wegen unmöglich war, so sprangen die Leute einzeln über Bord und wurden dann von den Booten aufgefischt. Die Geretteten waren meist nur mit Hemd und Hose bekleidet. Der Kommandant und der erste Offizier des Schiffes blieben an Bord. Das Linien-schiff Weissenburg nahm das gefahrdete Schiff ins Schlepptau und versuchte mit ihm Sebnitz zu erreichen, mußte indessen, als das Vorderteil der Wacht bereits unter Wasser war, die Schlepptrasse lassen. Der Kommandant, Korvettenkapitän v. Coghauen, hatte sich auf das Achterdeck begeben und sprang erst, als dieses bereits überspült wurde, in die Flut. Kaum war er von der Brasse aufgenommen, als die Wacht in die Tiefe sank. Der Panzer-Sachen ist unbeschädigt geblieben; zwischen der Kollision und dem Untergang der Wacht lag ein Zeitraum von 32 Minuten.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 5. Sept. Der Schooner Brio ist auf der Nordsee untergegangen. Vier Mann von der Besatzung sind ertrunken. Der Kapitän ist gerettet.

Kaiserslautern, 5. Sept. In der gestrigen General-Versammlung des Deutschen Protestanten-Vereins wurde beschloffen, aus dem 73 000 Mk. betragenden Vermögen des Vereins die Summe von 25 000 Mk. als Diakonissenfonds abzulassen.

Matjesfontein, 4. Sept. Schepers Kommando, das noch immer von Oberst Alexander verfolgt wird, hat sich nach Norden gewandt. Es ist anscheinend den Zug in die südlichen Distrikte der Kapkolonie aufgegeben, da Schepers unter den bürenfreundlichen Afrikanern nicht die erwartete Unterstützung gefunden hat. — Herons Kommando, welches in Verbindung mit demjenigen Schepers operiert, wurde von 250 Mann Lokal- und Kolonialtruppen angegriffen und erlitt geringe Verluste.

Kapstadt, 4. Sept. Am 2. ds. Mts. wurde ein Panzerzug bei der Einfahrt in die Station Launags dadurch zum Entgleisen gebracht, daß Eingeborene die Weichen falsch gestellt hatten. Man glaubt, daß es sich um Verirrte handelt, weil Büren in der Nähe stehen. Drei Mann wurden getötet und fünf, darunter ein Offizier, verletzt.

Pretoria, 4. Sept. Die Proklamation des Generals Kitchener hatte bisher keinen sehr nennenswerten Erfolg. Inzwischen erlaubten die Behörden den Frauen der noch im Felde stehenden Büren, ihre Männer zu besuchen, um sie, wie sie selbst verlangt hatten, auf die Ausschließlichkeit eines weiteren Widerstandes aufmerksam zu machen.

Peking, 5. Sept. Die fehlenden Skizze, wegen welcher die Zeichnung des Schlupprotokolls aufgeschoben wurde, sind eingetroffen und werden von den Gesandten geprüft.

(Telephonische Nachrichten.)

Wotsdam, 6. Sept. Das Kaiserpaar ist heute früh gegen 8 Uhr nach Königsberg abgereist.

Berlin, 6. Sept. In der gestrigen ersten Sitzung der Stadtverordneten nach den Ferien gedachte der Vorsteher Herr Langerhans in warmen Worten des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich. Bei der Beratung der Vorlage betr. die Wahl des zweiten Bürgermeisters empfahlen der Versammlung die Vertreter der alten und der neuen Linken und der Sozialdemokraten die Wiederwahl des Stadtrats Kaufmann. (Die erste Wahl wurde bekanntlich nicht bestätigt. Durch eine Demonstration, die in der Wiederwahl liegen würde, wird voraussichtlich auch nichts erreicht werden.) Die Versammlung beschloß, die Wahl auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen und von einer Ausschüßberatung abzusehen.

Der Syndikus des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, Dr. Leist, der gestern einen Revolveranschuß auf sich abgab, ist der Verletzung erlegen.

Sau Sebafian, 6. Sept. Gestern stattete die königliche Familie dem deutschen Schulschiffe Stein einen Besuch ab. Die Mannschaften machten Schießübungen und führten andere Manöver aus. Der Besuch währte zwei Stunden, während welcher Zeit zwei spanische Kriegsschiffe die deutsche Flagge gehißt hatten. Am Sonnabend wird die städtische Verwaltung den deutschen Seeluten ein Fest geben.

Uffabon, 6. Sept. Nach einer amtlichen Depesche aus Mozambique ist die Eisenbahn Pretoria-Lourenco Marques 30 Kilometer von Komatipoort zerstört.

Potowama, 6. Sept. Die chinesische Kommission, die wegen Ermordung des ersten Sekretärs der japanischen Gesandtschaft in Peking um Verzeihung bitten soll, ist hier eingetroffen. Ein Empfang fand nicht statt, die Kommission begab sich direkt ins Hotel.

Calcutta, 6. Sept. Während des gestrigen Tages und in der Nacht gingen fürchterbare Regengüsse nieder. Es regnet noch unaufhörlich. Im Innern des Landes ist der Fluß Son über die Ufer getreten und hat das ganze Land zwischen Bara und Pathi-Sarai auf eine Strecke von 135 Meilen unter Wasser gesetzt; an einzelnen Stellen ist das Wasser vier Fuß tief.

Widdelburg, 6. Sept. Das ganze Kommando Lotters wurde heute früh südlich von Vietersburg von Oberst Scobell gefangen genommen. 12 Büren wurden getötet, 46 v. wunden, die Zahl der Gefangenen beträgt 103. Es wurden 200 Pferde erbeutet.

Kapstadt, 6. Sept. Nach einem hier eingeangenen Privattelegramm ist von dem Heere, Witzlied des gefangenen Rats von Burgersdorp, verhaftet worden und zwar unter der Anlage, Waffen verborgen zu haben. — Die Eisenbahnverbindung zwischen Worcester und Groofofontein ist gestört. Die Post verkehrt nur bei Tage. Man glaubt daß Schepers sich in der Gegend aufhält.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag den 8. September:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.
Kinderlehre.
Kinder Gottesdienst um 2 Uhr nachmittags.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Amtliches.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird über den Verkehr von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet der Weser vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.
Von der III. Matrosenartillerieabteilung wird auf der Weser am 10. Septbr. d. J. eine Schießübung abgehalten werden.
Das Schießgebiet wird wie folgt begrenzt: Im Süden durch die Richtungs-Linie Fort Langlütjen I und Fort Brinkamahof I, im Norden durch Tonne F. und 6 des westlichen Fahrwassers und Tonne V. und 19 des östlichen Fahrwassers.
§ 2.
Am Tage der Schießübung wird die Zeit 3 Stunden vor bis 2 Stunden nach Hochwasser für die Schifffahrt freigegeben,

jedoch müssen unmittelbar nach Beendigung dieser Zeit sämtliche Schiffe und Fahrzeuge das Schießgebiet geräumt haben.

§ 3.
Zur Durchführung der Absperrung des Übungsfeldes nach Maßgabe des § 2 sind an den Grenzen desselben Polizeiboote — Dampfer, welche am Flaggenstock oder an der Gassel die deutsche Handelsflagge, als besonders Abzeichen im Lopp oder am Vorkteven eine rote ausgezackte Flagge führen — stationiert. Den Weisungen der Führer der Polizeiboote ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

§ 4.
Hohewegleuchtturm und Weherlegde hüssen eine Stunde vor Beginn der Schießübung je eine schwarze, viereckige Flagge und zeigen dieselbe während der Dauer der Übung. Die Flagge wird sofort nach Beendigung der Schießübung auf telegraphische Weisung niedergeholt.

§ 5.
Auf dem schießenden Fort weht während der Schießzeit im Lopp des Flaggenmastes eine rote ausgezackte Flagge, deren Niedergehen die Beendigung der Übung an Schießtage bedeutet. Weht die Flagge

halb, so dürfen Kriegsschiffe und Passagierdampfer das Schießfeld passieren.

§ 6.
Nur Dampfer, welche berechtigterweise die Postflagge führen, können das Schießgebiet jederzeit passieren, dürfen aber daselbst nicht ankeren.

§ 7.
Zu widerhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden, sofern nicht nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. geahndet, an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt.

Stade, den 27. Juli 1901.
Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: gez. v. Ellert.
Vorstehernde Polizei-Verordnung wird zur öffentlichen Kunde gebracht.
Jever, 25. August 1901.
Amt.
J. B. d. A.: M u g e n b e c h e r.
Gemäß Artikel 9 der Eberförungsordnung für den Amtsverband Jever macht das Amt bekannt, daß auf Vorschlag des Obmanns Termine zur

1. Hauptförderung der Eber

Donnerstag den 19. September vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in Jever beim Gasthof zum Bremer Schlüssel, **nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr** in Sohestkirchen bei Joffenss Gasthaus,
Freitag den 20. September vormittags 10 Uhr in Hooftel beim Jeverländischen Hof, **nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr** in Fedderwarden bei Schröders Gasthaus,

2. Nachförderung der Eber

auf **Donnerstag den 24. Oktober vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr** in Jever beim Gasthof zum Bremer Schlüssel anberaumt sind. Außerdem wird im März d. J. eine Nachförderung angefezt werden.
Im Anschluß an die Nachförderung am 24. Oktober d. J. wird die Verteilung der Prämien vorgenommen werden.
Jever, den 30. August 1901.
Amt.
J. B. d. A.: M u g e n b e c h e r.

Nach Artikel 325 § 3 der Verfassung haben Vorstand und Ausschuss beschlossen, durch den Vorverkauf über das Verlatz bei der Stumpfen Mühle hinaus Seewasser einzulassen. Das wird während der nächsten 4-5 Tage geschehen.
 Febr. 5. September 1901.
 Vorstand der Wangerländerischen Siedlcht. G. Böbeker.

Die Rechnungen der Gasthaus-, Waisenhaus- und Currendelasse für das Jahr 1. Mai 1900/1901 mit dem Replikat der Vorprüfung liegen vom 9. d. Mts. auf 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten und Einbringung etwaiger Bemerkungen in der Registratur des Rathhauses öffentlich aus.
 Febr. 4. Septbr. 1901.
 Stadtmagistrat.
 Dr. Büsing.

Am letzten Dienstag ist auf dem Marktplatz hies. eine weißbunte Kuh geschlachtet und zu Wirt Martens, Bremer Schlüssel, in den Schlittstall gebracht.
 Der Eigentümer wird zur Empfangnahme aufgefordert, widrigenfalls die Kuh am Sonnabend den 21. d. Mts. nachmittags 4 Uhr in Martens Schlittstube öffentlich gegen Barzahlung wieder verkauft werden.
 Febr. 6. September 1901.
 Stadtmagistrat.
 Dr. Büsing.

Zu verkaufen
 Amerik. Drachen, St. 50 Pfg. J. Kemmers.
 Neue Emdr Bollheringe Stück 5 Pfg. J. F. Janßen.
 Jähr. amerik. Ring- u. Stückenäpfel, um damit zu räumen, Pfd. 20 Pfg. B. Koeniger.
 Gute trock. Blockwurft Pfd. 30 Pfg. D. D.
 Holl. Blumentohl u. Salatgurken frisch wieder eingetroffen. P. Koeniger.

Nernst'sche Lampen,
 65-kerzig,
 sehr passend zur Beleuchtung von Schaufenstern, Sälen u. größeren Räumen, liefert inkl. Montage für 16,50 Mark pro Stück
Feber, Joh. Duden,
 Ofenstr. Installateur.
 NB. Im Schaufenster des Herrn F. Poppen, Ofenstr., ist eine solche Lampe angebracht.

Beste Feueranzünder,
 1 Packt 8 Pfg.,
 3 Packete 20 Pfg.,
 100 Packete 6 Mark,
 empfiehlt J. H. Cassens.

Erwarte in den nächsten Tagen mehrere Ladungen schweren, heizkräftigen **Stichtorf,** welchen ich ab Bahn suberweise billigt abgebe.
 J. F. Janßen.

Zu verkaufen
 ein Kuhkalb, 4 1/2 Monate alt.
 Stratenß. R. Bergmann.

Zu verkaufen
 ein starker zweijähriger Wallach, passend als Arbeitspferd, oder eine ältere güste Stute, beide fromm im Geschirr.
 Kienhausen bei Oldorf. Gd. Iken.

Zu verkaufen
 2 beste 3 Monate alte Kuhkälber, schön gezeichnet.
 Wabbevarde. H. Feddermann.

Ortschaftsverzeichnis
 des Großherzogtums Oldenburg, aufgestellt auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900.
 — Preis 1,25 Mk. —
 Buchh. C. L. Wittker & Söhne.

Täglicher Eingang
 der von mir persönlich in Berlin eingekauften
Neuheiten in Damen-Konfektion,
Neuheiten in Kleiderstoffen und Besäzen.
A. Mendelsohn, Jever.

Berliner Tageblatt.

**** Wochen-Kalender: ****

Jeden Montag: Zeitgeist, wissenschaftl. u. feuilletonistische Zeitschrift.	Jeden Donnerstag: Der Welt-Spiegel, illustrierte Halb-Wochenschrift.	Jeden Sonnabend: Haus, Hof, Garten, illust. Wochenschrift für Garten- u. Hauswirtsch.
Jeden Mittwoch: Techn. Rundschau, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift.	Jeden Freitag: ULK, farbig illust. satyrisch-politisches Witzblatt.	Jeden Sonntag: Der Welt-Spiegel, illustrierte Halb-Wochenschrift.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 5,75 Mk. für das Vierteljahr, 1,92 Mk. für den Monat.

Anthracitkohlen, Briketts Marke G. R.
 empfiehlt billigt
 Hooffiel. Joh. B. Reiners.



Stets gleichmässiges Getränk.
 In den Niederlagen Stollwerck's hoher Chocoladen und Cacaos vorrätig.

Zu verkaufen
 ein schön gezeichnetes Bullkalb.
 J. R. Helmke.
 Bant, Gemeinde Neuende.

Zu vermieten
 Zu verpackten auf sofort 5 Matten Kleiland mit vielem Gras, in der Nähe von Jever.
 Jever. Gastwirt Toben.

Zu kaufen gesucht
 In Auftrag suche ich einen gebrauchten, gut erhaltenen Salk zu kaufen.
 Offerten erbeten.
 Hohenkirchen. Ernst Hillers.
Zu kaufen gesucht
 Stroh in größeren Quantitäten.
 Offerten unter C. B. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Offene Stellen
 Auf 1. Oktober suche ich für meine Apotheke einen christlichen jungen Mann als Gehrling bei freier Station.
 G. Haffe, Ratsapotheke.
 Wilhelmshaven.

Gesucht
 auf sofort oder in 8 Tagen ein Ster Gefelle für eine größere Weißbrotbäckerei und Konditorei.
 Wilhelmshaven, Kronprinzenstr. C. Högl.

Gesucht
 wegen Verheiratung des jetzigen zum ersten November ein anderes Dienstmädchen.
 Horumerfel. H. Behrens.

Gesucht
 auf den 1. November d. J. eine Haushälterin in der Landwirtschaft.
 Näheres bei Altkrüde. Ad. Kirchhoff.

Gesucht
 zum 1. Oktober ein an Arbeit gewöhntes einfaches junges Mädchen bei Familienan-schluss und Gehalt.
 Barelshafen. Frau Mangelsen.

Gesucht
 zum 1. November ein accurates Mädchen.
 Anton Diken Wwe.
 Ich suche zum 1. November einen Kutscher, welcher sich durch Zeugnisse über absolute Zuverlässigkeit und Solidität ausweisen kann.
 Jever. Dr. Minszen.

Gesucht für keinen Haushalt zum 1. November ein erfahrenes Mädchen für Küche und Haus. Anfangslohn 45 Thaler.
 Oldenburg i. Gr.
 Frau Hofbuchhändler Rud. Schwarz.

Gesucht
 zum 1. Oktober ein Knecht.
 Carlsted. Fr. Volken.

Gesucht für meinen krank gewordenen Hausknecht auf sofort oder später einen andern.
 Jever. Metzjengerdes.

Gesucht
 zum 1. Okt. ein junger Mann für die Landwirtschaft gegen Salär Näheres bei Stadtwage. Janßen.

Gesucht
 zum 1. Oktober oder November ein erfahrenes junges Mädchen zur Stütze im Haushalt.
 Frau Hugo Heßen, Neuende.

Suche für mein Tuch- und Modewaren-Geschäft zum baldigen Antritt einen tüchtigen **Commis.**
 Offerten unter W. 300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht für ein flottcs Tuch- und Modewaren-Geschäft ein Lehrling.
 Offerten unter R. 720 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Kaufmann sucht zur selbständ. Führung seines Haushaltes sowie zur Aus-hilfe im Kolonialwarengeschäft ein älteres firtcs und branchenkundiges junges Mädchen aus guter Familie per sofort, gegen hohen Lohn.
 Ausführliche Offerten unter Q. U. postl. Wilhelmshaven.

Gesucht
 ein Mädchen bei einzelnen Leuten, das etwas nähen kann, auf gleich oder zum 15. September.
 Bant, Neue Wilhelmshstr. 62 unten.

Gesucht
 auf sobald als möglich, spätestens aber gegen den 1. Oktober, eine in ge-sehlem Alter stehende und in geschäftlicher Hinsicht für mich passende Persönlichkeit als Haushälterin.
 Wiefelker Mühle. A. J. P. Dornbusch.

Tüchtige Reisende
 gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst.
 Offerten unter F. U. M. 889 an Rudolf Woffe, Frankfurt a. Main.

Verm. Anzeigen
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, sowie Reparaturen
 an solchen Anlagen werden bei billigster Preisberechnung ausgeführt. Skizzen und Kosten-Anschläge gratis.
Feber, Joh. Duden,
 Ofenstr. Installateur.

Alle, welche Forderungen an den Nach-lasz des weil. Hausmanns S. Mannen zu Hohenzünde haben, wollen spezifizierte Rechnungen gegen den 20. September bei dem Proprietär F. G. Mannen zu Nat-sbüden ein-senden.
 Warden, 5. September.
 S. Mannen Witwe.

Gesucht
 zum 1. Oktober event. auch später in Jever eine hübsche Wohnung von 3-4 Zimmern.
 Offerten unter F. B. 30 an die Exped. dieses Blattes.

Zeuerisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Wetters & Söhne in Zeven

Zeuerländische Nachrichten.

№ 210.

Sonnabend den 7. September 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Gerichts-Zeitung.

Oldenburg, 6. Sept. (Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps.) Der vor einiger Zeit aus den Verhandlungen des Kriegsgerichts in Oldenburg bekannt gewordene Fall fortgesetzter ärztlicher Mißhandlungen kam gestern in der Berufungsinstanz vor dem Oberkriegsgericht in Hannover wieder zur Verhandlung. Dieser empörenden Straftaten hatte sich der Unteroffizier Brandes von der 6. Kompagnie des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91 schuldig gemacht, indem er die ihm als Vorgesetzten gegebene Gewalt über die ihm zur Ausbildung anvertrauten Rekruten in sträflicher Weise mißbrauchte und die bellagerten Menschen in unglaublicher Weise quälte und mißhandelte. Ganz besonders hatte der Militärarzt Seemann unter dieser abscheulichen Handlungsweise zu leiden. Der Angeklagte, der 1896 freiwillig eingetreten ist, ist erst 22 Jahre alt. Nicht weniger als 161 Fälle von Mißhandlungen, Beleidigung, Verhöhnung, vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen, Mißbrauch der Dienstgewalt, Körperverletzung mittelst Waffe u. a. wurden ermittelt und unter Anklage gestellt. Brandes wurde am 4. Mai vom Kriegsgericht zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren und Degradation verurteilt. Das Oberkriegsgericht hob auf erfolgte Berufung am 3. Juli dieses Urteil aus formellen Gründen auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Bei der abermaligen Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 19. Division am 3. August wurde neben der Degradation nur auf ein Jahr Gefängnis erkannt und darauf 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet. In vielen Fällen konnte der Beweis nicht mehr in genügender Weise erbracht werden, weshalb hinsichtlich derselben Freisprechung erfolgte. Auf Veranlassung des Vertreters der Anklage, Kriegsgerichtsrat Hottendorf, der als Strafe 3 Jahre Gefängnis beantragt hatte, legte der Kommandeur der 19. Division als Gerichtsherr Berufung gegen das Urteil ein, weil die Strafe bei weitem zu mild ausgefallen und in zu vielen Fällen Freisprechung erfolgt sei. Das Oberkriegsgericht war in der bekannten Weise zusammengesetzt, den Vorsitz führte Oberleutnant Freiherr von Ramberg, als Verhandlungsführer fungierte Oberkriegsgerichtsrat Daffner, als Vertreter der Anklage Oberkriegsgerichtsrat Dr. v. Wippen, als Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Krahnshöfer aus Oldenburg und neben denselben als militärischer Beirat Hauptmann v. Rietberg vom 91. Regiment. Im ganzen waren 18 Zeugen von der 6. Kompagnie zu den Verhandlungen erschienen, darunter der Kompagnieführer und der Feldwebel. Die Anzeige über die Vergehen des Angeklagten war durch den Vater des mißhandelten Seemann erfolgt, der sich die einzelnen Fälle immer notiert hatte. Der Angeklagte gab die Mißhandlungen und anderen Straftaten in einzelnen Fällen zu, in anderen Fällen war ihm die Erinnerung an die Vorgänge entfallen, er widersprach oder gab die Möglichkeit zu, oder stellte sie auch als harmlos und scherzhaft dar. — Das Urteil war hier heute Morgen noch nicht bekannt.

Die Menschenaffen auf Java.

Ueber diese Affen macht Professor Ernst Haeckel in der Septemberrnummer der Deutschen Rundschau sehr interessante Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen: Das interessanteste Exemplar eines Menschenaffen war ein junger Gibbon, den Haeckel in Buitenzorg auf Java mehrere Monate hindurch lebend in seiner Wohnung beobachtet konnte. „Ich erhielt denselben von dem Sohne meines verstorbenen Freundes Wilhelm Freyer als Geschenk,“ schreibt der berühmte Gelehrte. „Die Art der Gattung Gibbon, zu der mein kleiner Freund und Primaten-Vetter gehörte, findet sich ausschließlich auf Java und führt den wissenschaftlichen Namen „Hylobates leucisus“. In der Naturgeschichte wird er als „Volooh“ oder „ahgtrauer Gibbon“ aufgeführt. Die Eingeborenen

nennen ihn „Da“ nach den charakteristischen Lauten, die er gewöhnlich mehrmals hintereinander ausstößt. Das kleine Tier ist in aufrechter Stellung kaum 1 Meter hoch und hat im ganzen die Statur eines zarten sechsjährigen Kindes, jedoch ist der Kopf im Verhältnis viel kleiner, die Taille schlanker, die Beine sind kürzer, die Arme viel länger. Die Gesichtsbildung des Da ist viel menschenähnlicher als die des Orang. Mich erinnerte seine Physiognomie an einen bankrotten, von schweren Sorgen geplagten Bankdirektor, der mit gerunzelter Stirn über die Folgen des großen Krachens nachdenkt. Sehr auffallend war das Mißtrauen, das unser Da gegenüber allen weißen Europäern beliebte; sowohl Professor Treub als mich betrachtete er stets mit Argwohn, dagegen schloß er halb intime Freundschaft mit dem braunen Malaien unseres Hauses und besonders mit den kleinen Kindern. Ganz besonders liebte er einen kleinen häßlichen sechsjährigen Jungen, den wir wegen seines dicken Kopfes und seines breiten Mundes scherzweise Frosch oder Kana nannten. Die beiden Freunde konnten stundenlang zusammen auf dem Rasen sitzen und sich eng umfaßt halten. Da schlug seinen langen Arm um den Hals des Kana, während dieser den Leib des Affen umarmte. Auf der Erde ging Da stets aufrecht auf den Hinterbeinen, während die Arme, seitlich horizontal ausgestreckt, als Balanziergewicht benutzt wurden. Niemals berührte er bei seinem behenden Lauf den Boden mit den Händen, wie der Orang und der Schimpanse, niemals froch er auf allen Vieren. Mit besonderem Behagen streckte sich Da, wenn er sich müde geurteilt hatte, auf den Rasen aus und ließ sich die Tropensonne auf den Leib scheinen. Dabei legte er gewöhnlich einen Arm unter den Kopf und nahm genau dieselbe Lage an, wie ein müder Wanderer, der sich unter dem Schatten des Baumes auf den Rücken legt. In großen Zorn geriet er, wenn ich ihm besondere Bederbissen hinhielt, ohne daß er sie ergreifen konnte; er schrie dann wie ein unartiges Kind so lange, bis ich ihm das Gewünschte gab. Die Laute, die er in solchen Affekten des Zornes und Aergers von sich gab, bestanden in einem gellenden, oft wiederholten „Huih-Huih-Huih“; sie waren ganz verschieden von dem gewöhnlichen „Da-Da-Da“, das er in verschiedener Betonung zum Ausdruck verschiedener Gemütsbewegungen verwendete. Einen dritten Laut, einen gellenden Schrei, stieß er aus, wenn er plötzlich in Schrecken versetzt wurde, so einmal als ich Miene machte, ihn in einen Bach zu werfen. Die Sprache der Menschenaffen ist zwar nicht reich an verschiedenen Lauten, diese werden aber so ausdrucksvoll moduliert, so verschieden in Bezug auf Tonhöhe, Stärke und Zahl der Silbenviederholungen angewendet, dazu noch durch mannigfaltige Gesten, Handbewegungen und Miene spielen so sinnfällig erläutert, daß der länger mit ihnen vertraute Beobachter daraus ganz bestimmte Schlüsse auf Wünsche und Empfindungen ziehen kann. So gebrauchte mein sanfter Hausgenosse seinen gewöhnlichen Laut „Da“ so verschieden, daß ich eine ganze Anzahl verschiedener Vorstellungen und Gemütsstimmungen daraus erraten konnte. Wenn er sich besonders wohl fühlte, klang das fauste Da fast wie das behagliche Schnurren einer Katze; wenn er zum Vergnügen turnte, hatte das helle Da einen jauchzenden Klang; wenn er nach Futter verlangte, klang es fordernd; wenn er fremde Besucher sah, mißtrauisch fragend. Ja, er hielt sogar in stillen Stunden, auf seiner Kiste sitzend, mit leiser Stimme Selbstgespräche, indem er von Zeit zu Zeit bald nur einmal, bald langsam zwei- oder dreimal hinter einander ein leuchtendes Da ertönen ließ. Außer Milch und Kakao trank er auch gern süßen Wein und war dann ebenso angeheitert, wie es seit Noahs Beispiel bei uns Menschenkindern der Fall ist. Wecher und Tassen umfaßte er geschickt mit beiden Händen und trank daraus wie ein Kind. Pfirsang und Orangen schälte er genau so, wie wir es gewohnt sind, während er die Frucht mit der linken Hand festhielt, entfernte er mit der rechten geschickt die Schale und ließ dann ein Stück nach dem andern ab. Die meisten Malaien betrachten sowohl den Gibbon als den Orang-Utang nicht als gewöhnliche Tiere. Die einen halten sie für verzauberte Menschen, die andern für Missethäter, die zur Strafe in Affen verwandelt wurden, noch andere für Menschen, die auf der Seelenwanderung begriffen sind.

Eine von den malayischen Frauen unseres Hauses erzählte folgende Geschichte: Zwei Kinder zogen mit ihrer Tante Da in den Wald. Beim Früchtessuchen verloren sie ihre Führerin und konnten sie nicht finden; Tagelang riefen sie vergeblich „Da! Da!“ Immer tiefer im Walde verirrt, suchten sie schließlich Schutz auf den Bäumen, wie sie es von den Affen sahen. Allmählich nahmen sie auch deren Lebensweise an und nährten sich nur noch von Früchten. Die menschliche Sprache verlernten sie ganz und nur der gewohnte Klagenruf blieb übrig. Später heirateten sich die beiden Geschwister und wurden die Stammeltern der heutigen Gibbons.

Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Niemann.

(Fortsetzung.)

„Sie haben sich eben wohl auch nach der Börse erkundigt,“ sagte der Major, dem das von Herrn Glatschling ausgehobene Thema nicht eben angenehm war. „Dieses weniger,“ antwortete Herr Glatschling. „Ich sehe kaum in den Kurszettel hinein. Ich kaufe mir eine Rente, sehen Sie, Herr Major, und ob die Papiere steigen oder fallen, ist mir ziemlich relativ. Denn der innere Wert wird von den Schwankungen doch nicht berührt.“

„Sie kaufen sich eine Rente? Wiejo?“

„Ich meine, ich sehe auf die Zinsen, und wenn ich nur meine Papiere ihrem inneren Wert nach nicht zu teuer bezahlt habe, kann es mir relativ sein, was die Fyzer treiben. Schließlich kommt jeder Kurs einmal wieder, und unsereiner, der es abwarten kann und nicht mit Verlust zu verkaufen braucht, der verliert nie. Das sind die kleinen Leute, die verlieren, unsereiner wird nicht mitgerupft. Herr Weder ist mein Schwager, hat meine Schwester zur Frau.“

„Ah! Na, Sie haben wohl nur ganz sichere Papiere?“

„Relativ, ganz relativ. Sehen Sie, Herr Major, bei den sogenannten sicheren Papieren ist nur eines sicher, nämlich der Verlust durch die niedrigen Zinsen.“

„Das ist ein neuer Gesichtspunkt,“ sagte der Major. „Also Sie warten es immer ruhig ab, wenn ein Papier fällt?“

„Gewiß, ich verkaufe niemals mit Verlust. Es kommt alles wieder. Sehen Sie, Herr Major, als Junggeheile kann ich ja sehr angenehm leben, und wenn ich verheiratet wäre, könnte ich es auch.“

„Na, und warum heiraten Sie nicht?“

„Es ist zu relativ in unserer Zeit. Ich mache meine Ansprüche, Herr Major. Ich kann nur eine wirklich feine Frau gebrauchen, die gebildet ist und ein vornehmes Auftreten hat. Es muß eine Frau sein, die es versteht, sich anzuziehen.“

„Wenn nur das nötige Kleingeld dazu vorhanden ist, Herr Glatschling, so sollte das doch nicht so schwierig sein.“

„Meinen Sie?“ sagte Herr Glatschling.

„Ja, das meine ich.“

„Ich weiß nicht. Und dann ist es auch sehr relativ mit dem Alter. Soll ich eine ganz junge nehmen? Ich bin selbst noch im besten Alter, aber für ein so ganz junges Mädchen — auf der andern Seite bleibt mir eine junge länger frisch, denn sehen Sie, Herr Major, wenn ich nun eine Dame heirate, die gut aussieht und nach zehn Jahren so abgebläht ist, daß ich sie nicht mehr gern in Gesellschaften zeige — was habe ich dann bei meiner Nervosität? Dann können ihr auch die elegantesten Toiletten nicht mehr recht aufhelfen. Die Natur muß immer das Beste thun, sonst merkt man die Aufbesserung.“

Der Major hörte nur mit halbem Ohre zu, denn ihn beschäftigte noch Herrn Glatschlings Bemerkung, daß jeder Kurs einmal wiederkäme. Da kam die Laura hoffentlich auch bald wieder auf ihre 138.

„Ich empfehle mich Ihnen, Herr Glatschling,“ sagte er.

Herr Glatschling zog seinen schönen havannafarbenen Hut und ging weiter, der Major schritt nach Hause und

fand unerwartet große Gesellschaft. Der General, die Frau Generalin von Birkenhausen mit ihren Töchtern Olga und Clara, sowie die Familie Spracker waren da. Spracker, er selbst, seine Frau und seine Tochter Gabriele, waren vormittags angekommen und machten ihren Eintrittsbesuch. Sie waren im Spiel abgetrieben und erwarteten ihre Möbelwagen, um in die Wohnung zu ziehen, die Herr Spracker gemietet hatte.

Dem Major und seiner Familie kam der Besuch sehr unlegen. Sie waren nicht in Stimmung, und die Fragen nach Kurt erhöhten ihre peinlichen Gefühle. „Es thut nicht gut,“ sagte der Major. „Junge Offiziere wohnen besser für sich allein.“

„Das heißt, wissen Sie,“ sagte Herr Spracker, „was die Speisen betrifft, wenn wir so rechnen: Privatlogis, das hier leer steht und dort bezahlt wird, nicht wahr? Bedienung, Mittagstisch — mir sagte Kurt, als er in Berlin Abschiedsbesuch bei uns machte, daß er dachte, sich in seinem Budget vortrefflich einzurichten, wissen Sie, lieber Major, und . . .“

„Ein andermal, lieber Spracker,“ sagte der Major, ihn ungeduldig unterbrechend. „Zunächst meinen besten Glückwunsch zur Ueberfiedelung.“

Er blickte nach den jungen Mädchen hinüber, die sich zusammengesetzt hatten, und es fiel ihm auf, wie blaß Irma ausah. Fräulein Gabriele Spracker war eine schöne und sehr elegante Erscheinung, hatte jedoch ein mißverträgliches Gesicht. Der Major hörte, daß sie ganz unvorhergesehen den Verwandten ihre Enttäuschung darüber ausdrückte, daß der Vater sie in eine Mietwohnung führen wollte, und daß Neustadt so erbärmlich kleinstädtisch wäre.

„Ich habe da noch einen Gedanken, wissen Sie, lieber Major,“ sagte Herr Spracker, „und wir reden noch darüber. Hubert weiß schon davon. Ich meine, wissen Sie, wir gehen ein bißchen in den Garten, da hören uns unsere schöneren Gästinnen nicht, und wir können ungestört plaudern. Die Frauenzimmer sind auch lieber unter sich.“

Er schob seinen Arm unter den Arm des Majors und führte ihn dem Garten zu. General von Birkenhausen ging mit.

„Friederike und Gabriele sind nicht so ganz — Sie verstehen mich, meine Herren. Wir sind ja alle drei verheiratet. Die kleine Stadt hätte ihnen schon gepaßt, aber mit der Villa, wissen Sie, mit der Villa. Anfänglich hatte ich ja auch die Ansicht. Ich sagte mir: kannst ihnen ja den Spaß machen. Aber nachher sagte ich mir: wenn Du kein Kontor hast, ist es doch nur das halbe Leben. Ich bin es so gewohnt, morgens und nachmittags aufs Kontor zu gehen, denn da erträgt sich dann das Familienleben leichter. Man kommt auch leichter weg aus dem Hause.“

„Also ein Kontor wollen Sie einrichten?“ fragte der Major.

„Sie wundern sich wohl darüber, lieber Major. Mein Schwager Hubert hat sich auch darüber gewundert. Aber wissen Sie, ich sage mir: wer eine Villa kauft, der hat nur zwei frohe Tage, einen, wo er sie gekauft hat, und dann den andern, wo er sie wieder los wird.“

„Na, das Kontor konntest Du doch auch in der Villa einrichten, wenn das der einzige Grund ist,“ sagte der General.

„Das meinst Du wohl, Hubert, aber Du kennst das nicht so. Wenn es im Hause brennt, so nimmst Du Deinen Hut und gehst aufs Kontor, weißt Du. Aber wenn das Kontor unter demselben Dache ist, nicht wahr, da bist Du festgenagelt. Nein, meine Herren, wissen Sie, es sind da doch die Braunkohlen bei Orbißheim, wo ich meine Wohnung gemacht habe. Darüber wollte ich mit den Herren sprechen. Ich bringe eine Aktiengesellschaft zusammen. Natürlich nehme ich den größten Teil der Aktien selbst. Da habe ich mir nun gedacht, wissen Sie, weil doch nach dem Gesetz ein Aufsichtsrat bestellt werden muß, die beiden Herren könnten als Aufsichtsräte eintreten. Vorhin habe ich schon mit Hubert darüber gesprochen. Ich sagte mir, fünftausend Mark Gehalt würden doch gerade für jemand, wissen Sie, der keine große, wissen Sie — ich meine, wenn jemand kein großer Kapitalist ist und von einer Militärpension lebt, da sind fünftausend Mark jährlich schon mitzunehmen. Aber Hubert hat abgelehnt. Na, wissen Sie, Herr Major, jeder hat seine Grundsätze, aber ich muß sagen, wissen Sie, ich ehre die Gründe, die Hubert haben mag, auch ohne sie zu kennen.“

„Mein lieber Willibald,“ sagte der General, während der Major die ganze Sache noch nicht recht zu begreifen schien und Spracker anah, „mein lieber Willibald, Deine Ansicht ist gut und dankenswert. Aber ich für meine Person halte es nicht für passend, daß ich meinen Namen und Rang auf den Prospekt einer Aktiengesellschaft setzen lasse.“

„D,“ sagte der Major, „mein lieber Spracker, ist das Ihr Ernst, daß Sie mit fünftausend Mark Gehalt gehen wollen, damit ich auf einen Prospekt gedruckt werde.“

„Als Aufsichtsrat, lieber Major, als Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Orbißheim für Gewinnung von Braunkohlen.“

„Und wenn es Steinkohlen wären, lieber Spracker. Ich bin kein General und will meinen Namen riskieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Berlin**, 4. September. Der Glaube an Gesunden und Wunderkuren, der besonders in feudalen protestantischen hochkirchlichen Kreisen immer mehr Anhänger gewinnt und bereits zu Verwahrungen an höhere Beamte geführt hat, findet jetzt auch bei einer angesehenen kirchlichen Wochenchrift orthodoxer Richtung offene Unterstützung. Die orthodoxe (Hengstenberg'sche) Evangelische Kirchenzeitung, die sehr trübe in die Zukunft der evangelischen Kirche blickt und infolge der vielfachen Spaltungen ihren Bruch für unausbleiblich hält, erhofft für diesen Fall wenigstens einen engeren Zusammenschluß der dem biblischen und evangelisch-kirchlichen Glauben wirklich ergebener Kirchenmitglieder. Als eine der wirksamsten Einigungskräfte bezeichnet das orthodoxe Organ die Wiederkehr der außerordentlichen Wirkungsweise des heiligen Geistes. Es erinnert an wunderbare Heilungen seitens des Pfarrers Blumhardt, des Vaters des jetzigen bayerischen sozialdemokratischen Abgeordneten, und sagt von ihm zum Schluß: „Er gewann . . . die Ueberzeugung, daß zur Führung solcher Kämpfe und zur Erlangung des Sieges in denselben eine höhere Ausrüstung mit der Kraft des h. Geistes erforderlich sei, als sie in der gegenwärtigen Kirche vorhanden ist, daß wir demgemäß uns gedungen fühlen sollen, um die Wiedererstattung der außerordentlichen Wirkungsweise des heiligen Geistes zu beten, welche der Heiland seiner ersten Gemeinde verleiht und ihr seither aus verborgenen Gründen entzogen hat.“ Zentrumsblätter nehmen von diesen Auslassungen des orthodox-protestantischen Organs mit schlecht verhehlter Befriedigung Kenntnis. Die Köln. Volksztg. bemerkt hierzu nicht ganz mit Unrecht, daß Blätter derselben Richtung ähnliche Auslassungen in katholisch-klerikalen Zeitungen früher als Beweise ultramontaner Ziniferis veröffentlicht haben.

* **Berlin**, 5. Septbr. Ende September findet die Generalversammlung der Aktionäre der Pommer'schen Hypothekbank behufs Vorlegung des Berichtes der Revisionskommission statt. Das Aktienkapital und die Reserven sind verloren, die Pfandbriefbesitzer werden jedenfalls eine vielleicht vorübergehende Zinsreduktion bewilligen müssen. Die Liquidation des Instituts erscheint unermesslich, da zu einer Reorganisation 20 Millionen Mark erforderlich wären.

* **Offenbach**, 5. September. In vergangener Nacht erdrosselte, der Offenbacher Zeitung zufolge, die in der Wasserhoffstraße wohnende Witwe des Eisenbahnsekretärs Ulrich ihre vier Kinder, zwei Knaben von 11 und 2 1/2 Jahren und die vor acht Tagen geborenen Zwillinge, und erhängte sich dann selbst.

* **Brüssel**, 4. Sept. Nach Meldungen vom Kongo ist eine aus 25 Mann bestehende Abteilung Truppen des Kongostaats, die die Empörer von Luluaberg verfolgen sollte, nördlich von Katanga auf eine Schar von etwa 200 Sklavenhändlern gestoßen, die meist gut bewaffnet war und viel Gepäck und Waren mit sich führte. Die Truppen brachten den Sklavenhändlern eine völlige Niederlage bei und nahmen ihnen 150 Gewehre sowie alle Waren ab.

* Zum **Mordprozess Krosigt** wird dem Reichshauptstadt. Korr. aus Gumbinnen geschrieben, daß das Urteil vom 20. August den Angeklagten beziehungsweise ihren Verteidigern noch immer nicht zugestellt worden und noch gar nicht abzusehen sei, wann die Zustellung erfolgen werde. Der Schwager des zum Tode verurteilten früheren Unteroffiziers Marten, Sergeant Hidel, befindet sich zur Zeit auf freiem Fuße; er hat Urlaub bis zum 1. Oktober und zugleich das Recht erhalten, Zivilkleidung zu tragen. Auch der alte Marten hat Urlaub bis zum 1. Oktober erhalten und ist nicht ins Mandör gegangen. Er ist wie die Nat.-Zst. erzählt, nach dem Todesurteil gegen den Sohn fast völlig apathisch geworden. Jeden Mittwochnachmittag darf Marten seine Eltern auf eine Stunde zum Besuch empfangen, aber stets nur in Gegenwart eines Offiziers, der das Gespräch zu überwachen und aufzupassen hat, daß dem Marten nichts zugestekt wird. Sollte die Revision durchgehen, so soll ein hervorragender Berliner Verteidiger herangezogen werden. Zahllose Bürger wollen sich an einer etwaigen Sammlung zur Aufbringung des Honorars beteiligen. In der Affäre selbst wird unausgesetzt Material zur Aufklärung der dunklen Mordsache gesammelt. Ein Berliner Detektivbureau hat mehrere Beamte nach Gumbinnen entsandt, die im Interesse von Marten und Hidel die neuesten Spuren verfolgen und hin und her reisen. Neuerdings sollen die Ermittlungen ergeben haben, daß auch eine Zivilperson den Aufsehen erregenden Mord begangen haben kann. Wie berichtet, ist Marten jetzt nach Danzig gebracht worden, um die wegen Fahnenflucht gegen ihn erkannte einjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen. Jedensfalls sollte doch bald entschieden werden, ob die über ihn verhängte Todesstrafe vollstreckt, ob er begnadigt oder nochmals vor Gericht gestellt werden soll.

* **Die Dienstboten-Plage** ist keineswegs eine Erfindung der Neuzeit. Selbst Altmeister Goethe hat schon seine liebe Not mit den Dienstboten gehabt. Ein interessanter Beleg dafür findet sich in dem neuen Band von Goethe-Briefen, der soeben in der Sophienausgabe er-

schienen ist. Im März 1811 sah sich unser Dichterkönig genötigt, seine Köchin zu entlassen. Er nahm es gewissenhaft mit der polizeilichen Ermahnung, daß man über abgehende Dienstboten die volle Wahrheit in ihr Zeugnis hineinschreiben solle, und so schrieb er: „Charlotte Meyer hat zwei Jahre in meinem Hause gedient. Für eine Köchin kann sie gelten, und ist zu Zeiten folgsam höflich, sogar einscheidend. Allein durch die Ungleichheit ihres Betragens hat sie sich zuletzt ganz unerträglich gemacht. Gewöhnlich beliebte es ihr, nur nach eigenem Willen zu handeln und zu kochen; sie zeigt sich widerspenstig, unbringlich grob und sucht diejenigen, die ihr zu befehlen haben, auf alle Weise zu ermüden. Unruhig und tödlich verkehrt sie ihre Mitdienenden und macht ihnen, wenn sie nicht mit ihr hatten, das Leben sauer. Außer andern verwandten Untugenden hat sie noch die, daß sie an den Thüren horcht.“ Charlotte Meyer hatte keine Ahnung, welchen Preis ihr von Goethe gezeichnetes Charakterbild als Autogram später haben würde, sonst hätte sie es nicht auf der berühmten klassischen Treppe in tausend Fetzen zerissen. Goethe schickte die Beweise dieser neuen Frechheit der Polizei zu, deren „einsichtsvollem Ermessen“ er die „Abhandlung einer solchen Verwegenheit“ anheimgab.

* **Deutschland, Deutschland über Alles**, das jetzt so viel gesungene Lied, das Hoffmann v. Fallersleben kurz nachdem er von der Breslauer Universität als „Revolutionär“ verjagt worden war, verfaßte, feierte am 29. August d. J. seinen 60. Geburtstag. Hoffmann empfing an diesem Tage in Helgoland den Besuch seines Hamburger Verlegers Campe und erzählt selbst über diese Begegnung: Am 29. August spazierte ich mit Campe am Strande. Ich habe ein Lied gemacht, das kostet vier Louisdor! Wir gehen in das Erholungszimmer. Campe schmunzelt: „Wenn es einschlägt, so kann es ein „Abeinlieb“ werden.“ (R. Becker dichtete das Jahr vorher „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Ahein“). Am 4. September bringt mit Campe das „Lied der Deutschen“ mit der Haydn'schen Melodie in Noten, zugleich mein Bildnis.“

Marktberichte.

Beer, 5. Septbr. In Disriesland thatsächlich erzielte Getreidepreise nach Ermittlung der Landwirtschaftskammer vom 3. September:

Weizen	Mk. 153,50 bis 160,—	pro 1000 Kilogr.
Roggen	130,—	134,50
Gerste	127,50	132,—
Hafer	132,—	135,—

Beer, 5. Sept. Viehmarkt. Zufuhr: 634 Stück Hornvieh, 31 Kälber und 17 Schafe. Händler und Landwirte waren gut vertreten, der Handel war sehr gut. Hochtragende Kühe 1. Qu. bedangen 400—520, 2. Qu. 300—350, hochtragende Rinder 300—420, frische Kühe 270—420, Bullen zur Zucht bis 475 Mk. Fettvieh wurde mit 30—40, Wullen zum Schlachten bis zu 30 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht verkauft. 1/2-jährige Kälber wurden mit 120—150, Saugkälber mit 18—45, 1. bis 1 1/2-jährige Rinder mit 120—210 Mk. bezahlt.

Husum, 4. Sept. Dem heutigen Weidestviehmarkt waren 3528 Stück Hornvieh zugeführt. Geschäft sehr langsam, es verblieb viel Ueberstand. Bezahlt wurde diese Woche für Ochsen und Kühen: 1. Qu. 58—62, 2. Qu. 54—57, junge fette Kühe 56—58, ältere 46 bis 52, geringere Ware 38—44 Mk. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Am Schafmarkt standen 1111 Schafe und Lämmer. Der Schafhandel war flau und wurde der Markt geräumt. Es bedangen beste fleischige Hammel 56 bis 58, Schafe 52—54, Lämmer 58—60 Pfg. für das Pfund Fleischgewicht.

Neuz, 5. Sept. Zucht- und Milchviehmarkt. Aufgetrieben waren 407 Stück Rindvieh, darunter waren 5 Stiere und 402 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Preise: 1. Dual. Kühe 360—480 Mk., einzelne höher, 2. Qu. 300—330 Mk., 3. Dual. 150—240 Mk., tragende Rinder 180—240 Mk., Stiere 120—210 Mk. Massen: Oldenburgische, ostfriesische, holsteinische und rheinländische. Handel: Bei sehr lebhaftem Geschäft wurde ausverkauft. Nächster Markt am Donnerstag den 19. September.

Dampfschiff-Verbindung zwischen Harle und Wangeroo-Spieleroo.

	Hinfahrt (von Harle).	Rückfahrt (v. Spieleroo)*
8. Septbr.	7.— vorm.	—
9. "	9.05 "	6.— vorm.
10. "	9.30 "	6.50 "
11. "	11.— "	7.45 "
12. "	11.30 "	8.30 "
13. "	12.— mitt.	8.50 "
14. "	12.45 nachm.	10.— "

* Von Wangeroo 20 Minuten später.

Amtliches

Die in der Nähe von Jever belegene früher Lütfische Herdstelle zu Reifenburg, groß 16,700 Hektar, mit gut erhaltenen Gebäuden und besten Weideländereien soll auf 12 Jahre vom 1. Mai 1902 bis dahin 1914 unter der Hand verpachtet werden. Die Bedingungen können beim Ante Jever und bei der unterzeichneten Behörde eingesehen werden.

Offerten werden von Bekterer bis zum 10. d. M. entgegengenommen.

Oldenburg, 1901 September 4.
Domänen-Inspektion.
J. B.: Rinnemann.

Nachdem in dem öffentlichen Verpachtungstermine am 30. Juli d. J. für die Pfänder 9 bis 13 des Catharinen-Groden's genügende Gebote nicht erfolgt sind, werden am 9. d. M. von 10 bis 12 Uhr vormittags bei Gastwirt Friedrichs zu Sande Gebote unter der Hand entgegengenommen.

Oldenburg, 1901 September 4.
Domänen-Inspektion.
J. B.: Rinnemann.

Die Bekanntmachung des Amtsgerichts vom 15. Juni d. J. betr. den Aufenthaltswort des Schneidergesellen Wilhelm Lange ist erledigt. — C. 62.63/01. — Jever, 1901 August 31.

Großherzogliches Amtsgericht III.

Gemeindefachen.

Gemeinde Sande.

Die Hebungsliste der Umlage für die Landwirtschaftskammer liegt von heute an auf 8 Tage zur Einsicht der Beteiligten und Erhebung von Einwendungen in der Wohnung des Gemeindeführungsführers Gabelen hier, öffentlich aus.

Die Zahlung der Beiträge hat bis zum 20. September d. J. an Gabelen zu erfolgen.

Sande, 1901 September 5.

Brahms, Gem.-Vorst.

Am 10. September d. J. nachmittags von 4 bis 6 Uhr werde den fälligen Beitrag zur Landwirtschaftskammer in meinem Hause erheben.

Woolfel. Joh. B. Reiners, Mfr.

Armenfache.

Die Armenkommission zur Neuende hat eine weibliche Person von 40 Jahren, die häusliche Arbeiten verrichten kann, in Kost und Pflege zu vergeben. Annehmer wollen sich an Armenvater Frps zu Schaar wenden.

Neuende. Die Armenkommission.

Schulfache.

Schulacht Kniphauerfeld.

Mittwoch den 11. September d. J. Hebung von Schulumlage für Mai 1901/2 in meinem Hause und zwar nach der Grund- und Gebäudesteuer 23%, als Beitrag fürs ganze Jahr, und nach der Einkommensteuer 126% zur Hälfte.

Goldweier, 1901 September 4.

H. A. Blum, Schulrat.

Kirchenfachen.

Mittwoch den 11. September abends 7 Uhr sollen in Hellmerichs Gasthaus zu Sengwarden die nicht vermieteten Wohnräume und die Scheune der zweiten Pastorei für die Zeit vom 1. Oktober 1901 bis zum 1. Mai 1902 vermietet werden.

Sengwarden, 5. September 1901.

Der Kirchenrat.

Der Kirchenboten- und Laderdienst in der Gemeinde Sillenstede ist neu zu besetzen. Bewerber wollen sich bis zum 1. Oktober d. J. in der Pastorei melden.

Der Kirchenrat.

Stegelman, Pastor.

Zur Vornahme der diesjährigen Hauptföhrung der Stiere und zur Aufnahme von Herdbüchtern werden im Einverständnis mit dem Obmann folgende Termine angesetzt:

1. am 4. September d. J. vormitt. 9 Uhr zu Wichtens bei Reiners Wirtshaus, nachmittags 2 Uhr zu Minfen bei Dieckens Wirtshaus;

2. am 7. September d. J. vormitt. 9 Uhr zu Hohenkirchen bei Buns Wirtshaus, nachmitt. 3 Uhr zu Neigarmsfeld bei Albers Wirtshaus;

3. am 9. September d. J. vormitt. 9 Uhr zu Altebrücke bei Kupers Wirtshaus, nachmitt. 3 Uhr zu Waddewarden bei Zwitter's Wirtshaus;

4. am 11. September d. J. vormitt. 9 1/2 Uhr zu Schaar bei Meenens Wirtshaus, nachmittags 2 Uhr zu Sande bei Taddidens Wirtshaus;

5. am 12. September d. J. vormitt. 9 1/2 Uhr zu Sengwarden bei Hellmerichs Wirtshaus, nachmitt. 2 Uhr zu Sillenstede bei Janzens Wirtshaus;

6. am 16. September d. J. nachmitt. 4 1/2 Uhr zu Cleverns bei Jacobs Wirtshaus;

7. am 18. September d. J. vormitt. 8 Uhr in Jever auf dem Marktplatz, nachmitt. 2 Uhr zu Ostern bei Flügels Wirtshaus.

Die Mitglieder der Föhrungskommission haben sich zu den vorbezeichneten Terminen einzufinden oder im Behinderungsfalle für ihre Vertretung durch den betreffenden Ersatzmann zu sorgen. Die Besitzer angeförter Stiere haben spätestens bis zu den gedachten Terminen bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile die Decklisten an den Obmann gegen Quittung abzugeben. Termin zur Verteilung der Hauptprämien wird angelegt auf Freitag den 27. September d. J. vormitt. 9 Uhr auf dem Marktplatz in Jever, wozu die Mitglieder der Verbandskommission zu erscheinen oder für ihre Vertretung durch den Ersatzmann zu sorgen haben. Sämtliche angeförter Stiere werden zur Bewerbung um die Prämien zugelassen, soweit sie bis zum 21. September d. J. unter Angabe des Namens und der Herdbuch-Nr. bei dem Unterzeichneten angemeldet sind.

Gleichzeitig wird auf die Bestimmungen des Regulativs für die Verteilung von Prämien vom 21. September 1898 hingewiesen, nach welchem:

a. diejenigen Stiere, welchen im vorigen Jahre erstmalig eine erste oder zweite Prämie zuerkannt ist, der Föhrungskommission bei der Hauptföhrung, und wenn sie bei der Föhrung nicht ausdrücklich davon entbunden werden, auch bei der Prämienverteilung wieder vorgeführt werden müssen, und eine alsdann dem Stiere nochmals zuerkannte Prämie der Besitzer anzunehmen verpflichtet ist;

b. bezüglich der übrigen im Vorjahre prämierten Stiere bei Gelegenheit der Hauptföhrung dem Obmann der Verbandskommission den Nachweis zu liefern, daß sie bis zum 1. August d. J. im Stierföhrungsverbande Jever gedeckt haben.

Die wegen Nichtbefolgung dieser Vorschriften zurückzahlenden Prämien und Reugelber sind bis zum 18. September d. J. an das Großherzogliche Amt Jever portofrei abzuliefern.

Die zur Anmeldung der vorgeführten Stiere vorgeschriebenen Formulare können an den unter 1 bis 7 genannten Föhrungsstellen in Empfang genommen werden und müssen vor Beginn der Föhrung dem Obmann ausgefüllt behändigt werden. Hohenkirchen, den 23. August 1901.

Jeverländischer Herdbuch Verein.
Der Vorsitzende des Vorstandes:
G. Jürgens.

Zu verkaufen

Zu verkaufen
eine dreijährige Stute sowie zwei schwere fähre Kühe (ein Dreiföhrig).
Suche auf sofort einen Knecht von 16 bis 18 Jahren.
Goonhausen. D. Taden.

Zu verkaufen
ein Metze Andel bei Sande.
Moorhausen. G. J. Keunaber.

Zu verkaufen
auf sofort oder später eine Ladeneinrichtung für Kolonialwaren mit oder ohne allem Zubehö.
G. Schild, Accum.

Heu-Verkauf.

Sonnabend den 7. September nachm. 5 1/2 Uhr anfgd.
läßt Herr L. Weidner auf dem früheren Krongut in der Wiebel, nahe bei der Stadt,

30 Tuder

vorzügliches

Klee-Heu,

geerntet auf schwerem Marschboden,
öffentlich meistbietend in Haufen verkaufen.
Für Viehhöfzer wird bemerkt, daß der weitaus größte Teil des Heus rein von Dümoed ist.

Kaufliebhaber wollen sich an Ort und Stelle auf dem Hookewege versammeln.
Jever, 3. September 1901.
Antt. G. A. Meyer.

Herr Hoteller Tholen zu Carolinenfel hat mich beauftragt,
Donnerstag den 12. Septbr. cr. nachmittags 2 Uhr im deutschen Hause (Herrn Hinnersen) zu Carolinenfel:

2 Pferde,

1 Hotelwagen, 1 Halbhaife, 1 Schlitten, 1 Karre, 6 komplette Gestelle Betten, fast neu, 6 fast neue Bettstellen mit Matratzen, kompl. Waschtisch, 1 Zengrolle, div. große polierte Tische, Spieltische, 1 Musikautomat, 1 fünfteiligen Schokoladenautomat, Tassen, Teller und was mehr vorkommen wird öffentlich auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Wittmund, den 5. September 1901.
G. Eggers.

Empfehle als bestes Saatgut gereinigte **Mammuth- und hief. Wintergerste** per Centner 8 Mk., schönen Weizen Centner 9 Mk.
Matthausen. A. Müller.

Die Herren Gebr. Bunt zu Wittmund und Hattierfum lassen

Montag den 9. September cr. mittags 12 Uhr beim Albers'schen Gasthose hieselbst



12

beste

2-, 3- u. 4-jährige Pferde,

worunter einige gute Arbeitspferde, einige gute Sittthauer Doppelponties, sowie eine Stute mit einem besten Hengstfüllen,

sowie 15 beste Butj. Enterfüllen



20

Stück

Hornvieh

(fähre u. frühmilche Kühe) öffentlich auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Wittmund, den 1. September 1901.
G. Eggers.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

van Houten's
Cacao
Leicht löslich.-Leicht verdaulich
Wohlschmeckend.-Billig im Gebrauch.

Immobil-Verkauf.

Letzter Termin zum Verkaufe der dem Händler Heinrich Gerdes zu Ellenhof bei Schortens gehörenden, daselbst belegenen

Landstelle

genannt **Elisenhof,**

bestehend aus einem fast neuen Wohnhause nebst Scheune, Stallung, Garten, Acker- und Weideland, groß zusammen 1 ha 44 a 39 qm, wird angelegt auf

Donnerstag den 12. dieses Monats nachmittags 5 1/2 Uhr

in Jankens Wirtschaft Stadtwage hieselbst. Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß nur eine geringe Anzahlung gewünscht und auf annehmbares Gebot der Zuschlag erteilt wird.

Jever, 1901 September 6.

M. Israel.

Das an der Terrasse belegene Aromat-ga'sche

Wohnhaus

mit schönem Garten,

groß 13 Ar 29 Qm., soll zum dritten und letzten Male

Sonnabend den 14. Sept. d. J.

nachmittags 4 Uhr

in Horchs Restaurant hies. öffentlich zum Verkaufe aufgesetzt werden.

Der Zuschlag wird dann bei irgend hinreichendem Gebote sofort erteilt.

Jever. **M. u. Winsten.**

Ich habe mehrere

Wohnhäuser

mit Gärten in Jever

wirklich recht billig

zum beliebigen Antritt

zu verkaufen.

Jever. **M. Israel.**

Streng reelle und billige Bedingungsartikel
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannenfedern, Schwannendunen u. allen anderen Sorten Bettfedern u. Dunen. Reichhaltig u. beste Reinigungsmittel! Ganz präparierte Bettfedern u. Dunen für 0,60; 0,80; 1,00; 1,40. Prima Gänsefedern 1,60; 1,80. Polarfedern halbwisch 2; wisch 2,50. Silberweiße Gänse u. Schwannendunen 3, 3,50; 4, 4,50. Silberweiße Gänse u. Schwannendunen 5, 7; 7, 8; 10. A. Erst classische Gänsefedern 2,50; 3. Polarfedern 3; 4. A. Jedes beliebige Quantum sofort gegen Baar. 1. Preisliste und Preisermäßigung auf unsere Kosten zugewillig.

Pecher & Co. in Herford Str. 30 in Westf.
Probieren und anschauen. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst und portofrei Angabe der Preislisten für Federn-Probieren erwünscht!

Schweineknochenpulver

von Wilkens Drogerie,

Nachf. u. Inh.: G. G. Pielk. Neße i. Ostf., à Pack. 30 Pfg., ein bewährtes Mittel bei fröhlichen Schweinen, direkt bezogen, zu haben in

Eilers Drogerie, Jever.

Fresspulver regt den Appetit an und nötigt die Tiere zur Aufnahme ganz besonders großer Futtermassen, à Pack. 50 Pfg. zu haben in **Eilers Drogerie, Jever.**

NB. Wegen Errichtung weiterer Verkaufsstellen wende man sich an obenstehende Firma.

Zu verkaufen

mehrere neue Wagen

(Phaetons)

zu maßigen Preisen.

Jever. **C. Trenke,**

Wagenbauer.

Ein noch gut erhaltener Korbwagen zu verkaufen. D. D.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.,

Wilhelmshaven.

Für die diesjährige Herbst- und Winterfaison haben wir besonderes Gewicht auf die Abteilung

Kleiderstoffe

gelegt und bieten enorme Auswahl zu

denkbar billigsten Preisen.

Haus-Kleiderstoffe.

Doppeltbreite schöne Hauskleider Meter **28, 38** Pfg.
Doppeltbreite schwere Damendunne " **39, 48** "
Doppeltbreite gemusterte Hauskleider " **38, 48** "

Strassen-Kleiderstoffe.

Reinwollene einfarbige Chevots, doppeltbreit. Meter **48** Pfg.
Reinwollene einfarbige Chevots und Crepes in allen Farben, doppeltbreit. " **93** "
Reinwollene schwere Chevots, doppeltbreit. " **143** "

Schwarze Kleiderstoffe.

Schwarze reinwollene Chevots Meter **58, 78, 113** Pfg.
Schwarze reinwollene Mohairstoffe " **118, 148, 185** "
Schwarze, glatte u. gemusterte Alpaccas " **95, 115, 145** "
115 Ctm. breit, Meter **225, 295, 385, 485** "

Fantasie-Kleiderstoffe.

Elegante Streifen, große Auswahl, Meter **98, 147, 195** Pfg.
Homepun in verschiedenen Farben sehr billig.
Satin-Stoffe für Costumes auffallend preiswert.

Ein Posten **Kleiderbarchende** Meter **28, 38** Pfg.
Ein Posten **Bettkattune** " **28, 34** "
Ein Posten **Schürzenzeuge**, 120 Ctm. br., Meter **48** "
Ein Posten **Hemdentuche** Meter **29, 38** "
billigere Qualitäten Meter **14, 19, 24** "



Unserer

außwärtigen Kundschafft

gewähren wir als Ersatz für Reifegeld je nach Einkauf eine **Gratis-Zugabe.**

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt

Dr. Thompsons Seifenpulver, Marke Schwan,

zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei größt. Schonung d. Stoffe die Wäsche reinigt u. schnee-weiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.

Fabr. v. Dr. Thompsons Seifenpulver, Düsseldorf.

Zu verkaufen

zwei Kuhfäßer. Grashaus.

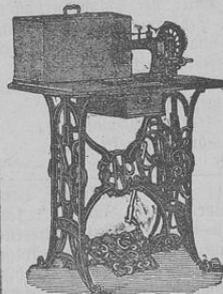
J. Dann.

Zu verkaufen

zwei gute Arbeitspferde, 4 u. 6 Jahre alt. C. Alvers.

Plüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern, mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Fittieren zerbrochener Gegenstände, bei: **Eilers & Gerdes, Drogeriehandlung, Jever; C. Göttsche, Apotheker, Hootsiel; Aug. Albers, Hohenkirchen.**



Närramms
Stahnmäschinen sind die besten!

Gute Handmaschinen anderer Fabrikate von 39 Mk. an, gute Trittmäschinen von 60 Mk. an. Großes Lager bei

Wilh. Struck.

Erfasteile, Nadeln und Del.

Margarine Marke H. H.

feinste, Butter am nächsten stehende Marke, pro Pfund 60 Pfg., Süßrahm-Margarine pro Pfund 50 Pfg., alles kübelweise billiger, empfiehlt

Sande. Adolf Peters.

Prima peifetalg pro Pfund 40 Pfg. D. D.

Gute Blaumen Pfd 0 Pfg., gute Mustat-Rosinen Pfd 25 Pfg. empfiehlt

Sande. Adolf Peters.

Reines Weizenmehl jetzt nur 14 Pfg. pro Pfund, bei Abnahme von mehreren Pfunden billiger. D. D.

Vorzüglich gebrannte

Kaffees

empfiehlt billigst

Sande. Adolf Peters.

Empfiehlt eine große Partie

Cigarren

und empfehle drei-iben, 1/10 Kiste von 3 Mark an.

Weine und Vitore empfiehlt

Sande. Adolf Peters.

Ende September erhalte einige Waggon

Kartoffeln

und nehme Bestellungen hierauf entgegen.

Sande. Adolf Peters.

Guten Randis Pfund 40 Pfg.,

prima Randis Pfund 45 Pfg.,

hochfeinen Randis Pfund 48 Pfg.

Sande. Adolf Peters.

Habt Acht!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Milchesser, Finnen, Blüthen, Mörle des Gesichts, Pusteln, Gesichtspitel etc. ist

Carbol-Thierschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Rabenau-Dresden

Schutzmarke Siedensperde, à St. 50 Pfg. in der Löwenapotheke

Hahner Maschinentort.

A. B. Süßmilch.

Zu verkaufen

ein gutes 10jähriges Arbeitspferd. Obwarfen. Fr. Mammen.

Einige hundert Ruthen alter Gräben zum Schließen zu vergeben. D. D.

Zu verkaufen

ein dreijähriger Wallach. Eilshausen. J. Folkers.